

Händen. Karl III. vereinigte sie 1734 mit der österreichischen Abtei Heiligenkreuz, von der sie in neuerer Zeit getrennt und der Erzabtei Zircz zugewiesen wurde. Nahe bei St. Gotthard, in der Gemarkung von Nagyszalva erfocht im Jahre 1664 Montecuccoli seinen glänzenden Sieg über den Großvezier Köprili-Mhmed; eine kleine Kapelle bezeichnet das Schlachtfeld. Die jetzige Abteikirche von St. Gotthard, deren Grund 1748 gelegt wurde, steht auf der Stätte der alten. Sie ist mit freistehenden korinthischen Säulen geschmückt und hat sechs Altäre. Die Reliquien des heiligen Vincenz hat ihr Bischof Herzan aus Rom mitgebracht. Die Decke ist mit Fresken geschmückt, unter denen die „Schlacht bei St. Gotthard“ von dem Wiener akademischen Maler Josef Dorfmeister (1784) auffällt. Von ihm befinden sich auch in der Prälatur des Abteihauses mehrere Gemälde, und zwar: Béla III. übergibt den Franciscanern den Stiftungsbrief, Schlacht bei Mohács, Schlacht bei St. Gotthard, Zurückerwerbung der Abtei, Heiligenkreuz, Erbauung der bischöflichen Kirche zu Steinamanger. Die Figuren tragen in jeder Darstellung die Tracht ihrer Zeit. — In Hondorf (Greßenhe) wird Steinkohle gewonnen. Neustift (Rátót) ist die Sommerwohnung des gewesenen Ministers Coloman Széll, wo auch Franz Deák oft und gern verweilte. Göri-Szent-Péter ist der bedeutendste Ort und ehemalige Hauptort des Görög, Radersdorf (Kadafalva) ein Wallfahrtsort, und Jennerdorf (Gyanafalva) die letzte ungarische Eisenbahnstation gegen Steiermark hin. Der nördliche Theil des Bezirkes ist fruchtbare Thallandschaft, der südliche gebirgig, kiesig und unfruchtbar. Die Gewässer sind: Raab, Lafnitz (Lapincs), Feistritz, Zala, Kerka u. a. Die Bewohner sind Deutsche und Magyaren; im Süden dringen aus dem Oksüizer Bezirke auch Wenden ein. Das breite Thal, in dem die Raab das Comitat durchfließt, ist eine der anmuthigsten Gegenden.

Auch Güssing (Mémét-Ujvár) ist ein geschichtlich merkwürdiger Ort. Der gleichnamige Bezirk liegt die Westgrenze des Comitats entlang und stößt südlich an den St. Gottharder, nördlich an den Ober-Warther Bezirk. Sein Boden ist lauter Berg und Thal. Seine Gewässer sind Lafnitz und Strem. Die Bewohner sind Deutsche und Kroaten, die Intelligenz ist magyarisch. Die Gegend von Güssing wurde unter Géza II. einem fremden Ritter Wolfer verliehen, welcher der Ahnherr der berühmten Grafen von Güssing wurde. Béla IV. tauschte 1263 die unter Géza II. gegründete Güssinger Benediktinerabtei von der Martinsberger Abtei um Waag-Neustadt ein; Sigismund verließ sie 1428 dem Ladislaus Lévai-Cseh, Ban von Macsó, und Matthias 1459 dem Niklas Ujlaky, Wojwoden von Siebenbürgen. Hier spannen dann Garai und Ujlaky (1459) ihre Verschwörung gegen Matthias den Gerechten. Als die Familie Ujlaky ausgestorben war, schenkte Ludwig II. Güssing im Jahre 1524 als Lohn für kriegerische Verdienste dem Grafen Franz Batthyány. Auch die Augustiner-Eremiten hatten hier ein Priorat,